

Besuch im elitärsten Museum der Region

Der Millionär Andrew Hall inszeniert seine Sammlung auf Schloss Derneburg bei Salzgitter so perfekt wie steril.

Von Geraldine Oetken

Derneburg. Geschmeidig und gleichmäßig schwingt das schwere schwarze Tor auf. Als erste geht Gudrun Wittenberg hindurch, vorbei an dem beinahe hinter Efeu verschwundenen Schild „privat“. Die Gruppe, 13 Führungsteilnehmer, folgt ihr erst brav, dann aber reißt sie auseinander. Zwei bleiben stehen und müssen ein Selfie machen vor der Schlosskulisse.

Wer durch dieses Tor will, muss vorab eine Führung für das private Kunstmuseum buchen. Oder Andrew Hall sein, seit 2006 Besitzer des Schlosses, das umgeben von einem Park etwa 40 Minuten von Braunschweig entfernt im kleinen Dorf Holle bei Hildesheim liegt. Der deutsche Künstler Georg Baselitz hat von 1976 bis zum Verkauf des Schlosses 2006 hier gemalt und gelebt.

Wittenberg versucht, ihre Schäfechen auf die vorbereiteten Wege zu lenken, „hier entlang, hier entlang“. Es ist wie im Film: Hinter dem Zaun breitet sich ein herrschaftliches Schloss aus, mit Zinnen, hohen Fenstern, Eingangportal. Der Schlossgarten ist akkurat, der Rasen frisch gemäht. Passend zum englischen Stil nieselet es. Schloss Derneburg beherbergt ein neues Privatmuseum, gestiftet vom New Yorker Hedgefond-Manager Andrew Hall.

5500 Werke umfasst seine Sammlung, einige stellt Hall hier aus, andere sind Leihgaben von Künstlern. Alle mit Rang und Namen: Anthony McCall, Tony Oursler, Hermann Nitsch, Omer Fast, Antony Gormley. Sein Geld hat der Sammler mit Ölhandel an der Börse verdient, im Jahr 2008 waren es laut Handelsblatt 100 Millionen Dollar.

Sieben Ausstellungen sind zurzeit zu sehen. Vor dem Eingangportal wartet Sabine Hänsel, Schlossverwalterin und Museumsdirektorin für die Halls. Was sie so sammeln? „Die wichtigsten deutschen und die wichtigsten zeitgenössischen Künstler.“



Im Rittersaal des Schlosses hängen Gemälde des 1931 geborenen Künstlers Malcom Morley.

Fotos: Geraldine Oetken



Blick in die Kunstbibliothek.



Direktorin Sabine Hänsel.

„Wichtig“ ist wohl ein wichtiges Kriterium. Während der Führung betont Hänsel immer wieder, dass diese Arbeit in der Londoner White-Cube-Gallery gezeigt wurde, dass jener Künstler der „bedeutendste österreichische Künstler“ ist.

In der Eingangshalle hängt Mister Hall als Porträt, eine Auftragsarbeit des Malers Julian Schnabel. Vor dunklem Gewitterhimmel die noch dunklere Silhouette des Schlosses Derneburg.

Frisch riecht es hier, nach Malerarbeiten, nach gegossenem Beton. Nicht nach altem Gemäuer.

Die Wände sind weiß. „Der Eigentümer ist ein Perfektionist“, sagt Sabine Hänsel. Jedes Detail müsse sie mit ihm absprechen. Momentan sei er sehr unglücklich über die petrolfarbenen Sessel im Besucherzentrum. Sie bräuchten andere Bezüge.

Gudrun Wittenberg übernimmt die Führung durch die Ausstellung von Antony Gormley. Die Arbeit „Expansion Field“ dehnt sich im Hofgang aus. Es sind Körper aus Stahl, zu Beginn der Körpergröße des Künstlers entsprechend. Je weiter weg eine Arbeit steht, umso größer wurde sie ge-

baut. Kurz spricht Wittenberg über den Künstler, der sich mit seinem eigenen Körper beschäftigt und ein Team seine Arbeiten bauen lässt. Doch die Besucher haben viel mehr Fragen zum Museum, es ist ja noch so frisch.

Sabine Hänsel steht nun im Zentrum des Gästekreises. Als erstes wehrt sie sich. „Viele sagen ja, dass da jetzt so ein Reicher kommt, der sein Privatschloss herrichtet. Aber dass er es vor dem Verfall rettet, davon schreibt keiner.“

Es gibt so viel zu sehen, deswegen schnell weiter in den Keller.

Das Gewölbe ist weiß verputzt, der Fußboden eine graue, ebene Fläche, nirgends ein Kratzer. In einer Lichtinsel liegt ein menschlicher Körper aus Blei von Gormley. Er soll die Zentrifugalkraft der Erde darstellen. Hänsel fällt ihrer Führungskraft Wittenberg immer wieder ins Wort, um Aussagen über Gormleys Arbeiten zu präzisieren. Bloß nichts offen lassen, bloß keinen Interpretationsspielraum lassen.

Weiter wandelt die Gruppe, jetzt im ersten Stock. Wittenberg und Hänsel haben Probleme, sie beisammenzuhalten. Eigentlich sollen sie nun die Ausstellung des Malers Malcolm Morley anschauen, aber einige schlüpfen durch eine offene Tür, um die umfangreiche Kunstbibliothek zu bewundern. „Rote Kordel, rote Kordel“, ruft Wittenberg. Sie dürfe keine Besucher in die Bibliothek lassen.

Neugierde gibt es im Schloss Derneburg nicht mehr. Hall hat sie einbetoniert in seinem perfektionistischen Purismus. Erstickt wirken auch die Arbeiten. Er hat seine Kunst nicht nur auf einen heiligen Thron gehoben, sondern ihr gleich ein ganzes Schloss geweiht. Nichts lebt mehr. Es gibt keine Spuren, keine Authentizität. Nur Konservierung, Show und Superlativ.

Hänsel hat als Mister-Hall-Vertretung dabei die Deutungshoheit. Es gab bereits Zeiten, da fand Kunst nur in Schlössern und Kirchen statt. Ist das Museum elitär? „Ja. Aber manche Teile der Gesellschaft werten elitär als etwas Schlechtes. Man darf das nicht mit exklusiv verwechseln“, sagt Hänsel. Ist das Museum exklusiv? „Nein.“ Warum nicht? „Muss ich denn alles begründen?“

1,5-stündige Führungen beginnen mittwochs und samstags um 15 Uhr. Kosten 30 Euro.

5-stündige Führungen mit Mittagimbiss beginnen samstags und sonntags um 11 Uhr. Kosten: 75 Euro. Buchung: ☎ (05062) 96 40 294 oder www.hallartfoundation.org